

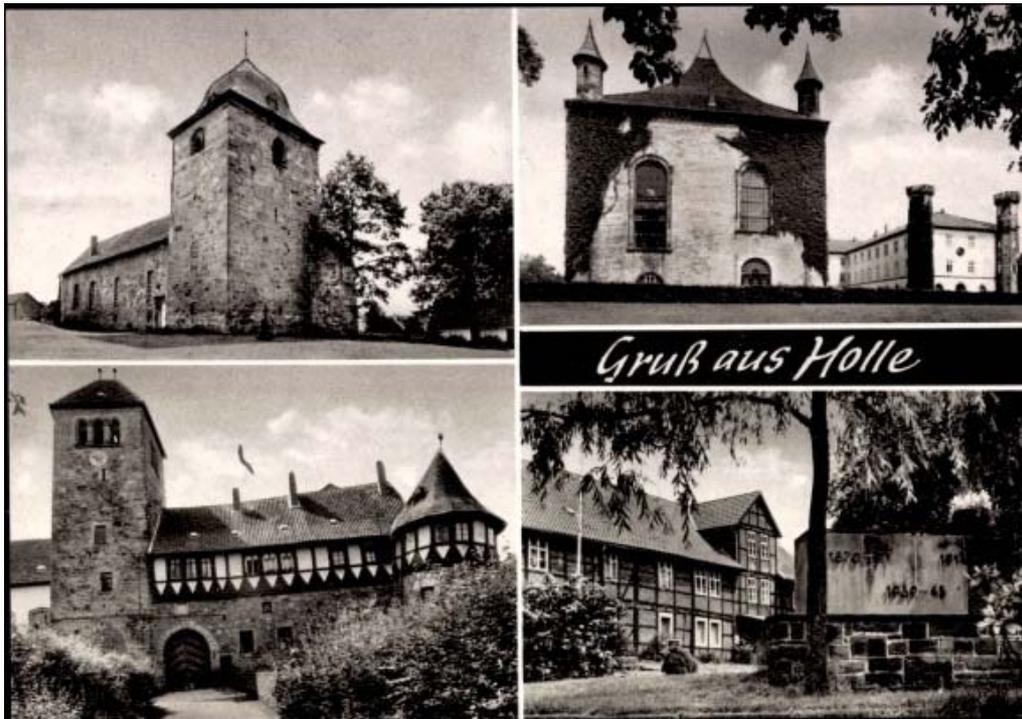
## Gutsherr Martin von Holle in Velber

Martin von Holle (auf plattdeutsch schlicht *Marten Holle*) wurde am 22. September 1560 in Velber geboren und ist ebenda im Alter von 51 Jahren gestorben am 20. Oktober 1611. Begraben wurde er in einer Gruft „auf dem Chore“ in der alten Kirche in Limmer (Vorgängerbau der heutigen Nikolaikirche, die erst 1791 erbaut wurde). Was aus dem Holleschen Grab geworden ist, ist nicht bekannt; auch ein Epitaph ist in Limmer leider nicht erhalten.

Wer war dieser Martin von Holle? Und was können wir überhaupt über einen Menschen wissen, der im 16./17. Jahrhundert in einem kleinen Dorf wie Velber gelebt hat?

### Das Adelsgeschlecht von Holle

Bei den Holles handelt es sich um ein Adelsgeschlecht, dessen Geschichte mindestens bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht. Stammsitz der Familie soll die Burg Holle an der Innerste gewesen sein (heute Gemeinde Holle, die Burg existiert offenbar nicht mehr). Im 12. Jahrhundert erscheinen die Holles erstmals urkundlich.



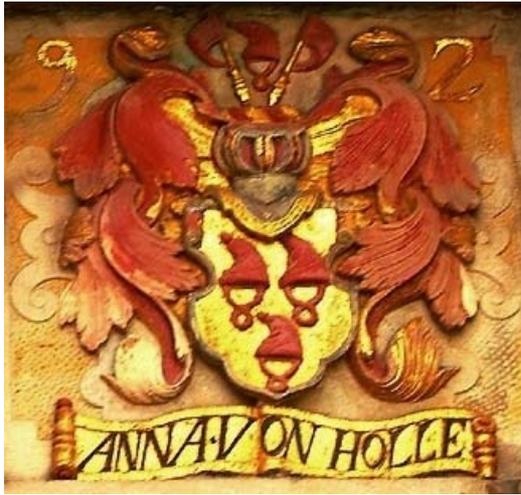
Ein früher Sproß der Familie, Berthold von Holle, wurde als Dichter bekannt, der verschiedene Versepen schrieb (u.a. ca. 1260 „Crane“ = Kranich). Als bedeutendste Persönlichkeit der im 16. Jahrhundert schon weit verzweigten Familie ist Eberhard von Holle zu nennen, 1531/32 in Uchte (Landkreis Nienburg) geboren, 1586 in Lüneburg gestorben. Er war Abt des Michaelisklosters Lüneburg, ab 1561 Bischof von Lübeck und ab 1564 Administrator des Bistums Verden.

Eberhards Vater Johann († 1541) war Drost\* in Uchte, Bokeloh bei Wunstorf und (Schloss) Ricklingen gewesen. Aus dieser Linie der Familie stammt auch die 1567 in Schloss Ricklingen geborene Anna von Holle, die mit Ihrem Ehemann Jürgen Klencke das prächtige Renaissance-Wasserschloss Hämelschenburg südlich von Hameln erbauen ließ. Dort finden wir noch heute ein besonders schönes Exemplar des Holleschen Wappens (Abbildung nächste Seite).

\*) Drost: höchster Vertreter des Landesherrn in einem bestimmten Verwaltungsbezirk



Eberhard von Holle (1531/32-1586)



Wappen von Holle am Schloss  
Hämelschenburg

Schon um 1300 sollen Angehörige der Familie in Eckerde im Deistervorland (bei Großgoltern) ansässig geworden sein. Das Gut Eckerde hatten die Holles bis ins 19. Jahrhundert inne. Im 17. Jahrhundert (1628–1663) war eine Sophia von Holle Äbtissin des Klosters Marienwerder. Ihr Grabmal ist im Kloster erhalten.

Nach den Lagerbüchern des Amtes Blumenau von 1600/1655 waren zahlreiche Höfe im heutigen Seelzer Stadtgebiet verschiedenen Angehörigen der Familie von Holle abgabepflichtig: 6 Höfe in Almhorst, je 2 Höfe in Dedensen und Döteberg, 4 Höfe in Harenberg, je 1 Hof in Kirchwehren und Lathwehren, 4 Höfe in Lohnde und 3 Höfe in Seelze. Am häufigsten wird Aschen von Holle (bzw. dessen Witwe) als Grundherr genannt. Er hieß eigentlich Askanius, lebte 1529 bis 1594, war u.a. Drost des Hochstiftes Hildesheim in Peine und handelte in großem Stil mit Eisenerz aus dem Harz.

### Die Holles in Velber

1540 werden die Brüder Claus und Zander von Holle (sowie deren Vettern Roloff, Jürgen und Thomas) durch den Bischof von Münster und Osnabrück und Administrator des Bistums Minden mit verschiedenen Ländereien und Höfen sowie dem velberschen Zehnt<sup>\*)</sup> und dem halben letterschen Kornzehnt belehnt. Zum Lehngrund des Bischofs gehört auch ein Hof in Velber. Über diesen Hof (aus dem offenbar der Gutshof wurde) wissen wir nur, dass er mit 4 Hufen Land ausgestattet war, was der Größe eines normalen großen Bauernhofes (Vollmeierhof) entsprach (vermutlich etwa 70 Morgen, was gut 15 Hektar entspricht).

Claus von Holle, der nach dieser Belehnung Mitte des 16. Jahrhunderts in Velber ansässig wird, scheint aus der Wunstorfer Linie der Familie zu stammen. Er ist verheiratet mit Elisabeth von Mandelsloh. Dies sind die Eltern von Martin, der ohne Geschwister aufwächst (eine vor ihm geborene Schwester Anna ist im dritten Lebensjahr gestorben). Der Vater Claus von Holle stirbt am 24. Dezember 1568, als Martin gerade acht Jahre alt ist; er wird in Wunstorf begraben wie zuvor schon Martins kleine Schwester. Die Mutter stirbt 1586, vermutlich ist auch sie in Wunstorf beigesetzt.

Martin von Holle heiratet im Alter von 25 Jahren am 13. Februar 1586 die 19jährige Anna Barner aus einem alten Hildesheimer Rittergeschlecht. Die Ehe bleibt kinderlos. Nach Martins Tod 1611 wird das Gut in Velber zunächst seiner Witwe überlassen und fällt dann an eine Erbgemeinschaft von Holle. Zeitweilig ist möglicherweise Harmen (Hermann) von Holle in Velber ansässig geworden. 1651, vierzig Jahre nach Martin von Holles Tod (und drei Jahre nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, der auch hier seine Spuren hinterlassen hat) wird das Gut durch Harmen von Holle verkauft und an einen neuen Lehnsträger vergeben. Damit endet die Zeit der Holles in Velber nach 111 Jahren.

### Vom Hof zum Gut

Über den vorgefundenen Zustand und anzunehmenden Ausbau des Hofes, mit dem die Holles 1540 belehnt wurden, wissen wir kaum etwas. Das eher bescheidene Fachwerkhaus, welches das Hofbild bis zum Abriss 1969 prägte, stammte wahrscheinlich aus der Zeit Martin von Holles, wurde also möglicherweise von ihm oder seinem Vater erbaut.



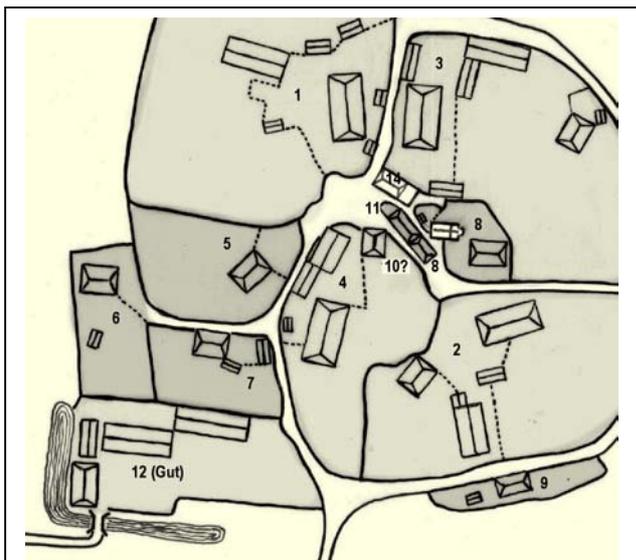
Rechts: Das Gutshaus Velber um 1910

<sup>\*)</sup> Zehnt: Abgabe von allen Höfen, ursprünglich zum Unterhalt der Kirche, später oft an Adlige verkauft oder verpfändet.



*Links: Das Gutshaus Velber um 1933; mittig in der Längsfront war inzwischen ein Giebel hochgezogen worden. Vorn links erkennt man eine Brücke, die über den Wassergraben führt, der die Anlage teilweise noch umgibt.*

Wann der Hof mit einem Wassergraben („Wehrgraben“) geschützt wurde, wissen wir nicht, von seiner Existenz zeugen Kartenbilder seit der Kurhannoverschen Landesaufnahme 1781, von einem Rest noch das Katasterblatt 1959/61 (s. Abbildung). Dass der Graben einmal um den gesamten Gutshof verlaufen sein muss, ist aus Grabungen zu ersehen, die 1851 in der Nordostecke des Hofes unternommen wurden, um Fundamente für ein neues Viehhaus zu legen.



*Höfe in Velber um 1854 – mit Wassergraben westlich und südlich des Gutshofes*



*Velber nach dem Katasterblatt 1959/61*

*Rechts: Die Westseite des Gutshauses in den 1940er Jahren, als der Wassergraben dort noch vorhanden war.*

Im Bezugsrahmen des kleinen Dorfes Velber (mit damals nur neun Höfen) und des Kirchspiels Limmer (mit Ahlem, Davenstedt und Velber – insgesamt keine 500 Einwohner) war Martin von Holle sicherlich ein sehr wohlhabender Mann. Im Lagerbuch des Amtes Blumenau von 1600 (eine Art Bestandsaufnahme der sich etablierenden landesherrlichen Verwaltung für den hiesigen Amtsbezirk) ist vom „adligen Hof“ oder „Junkernhof“ von Holle die Rede. Dieser hatte die einzige Schäferei in Velber mit bis zu 200 Tieren. Der Korn- und Fleischzehnt der Abgabepflichtigen



in Velber gehörte Martin von Holle, dazu der halbe Kornzehnt von Harenberg, und mindestens seit 1585 kamen ihm die bis dahin dem Amt Blumenau zu leistenden Dienste der insgesamt 23 Höfe von Velber und Davenstedt zu, die ihm vom Landesherrn verpfändet worden sind. Daneben bekam der Hollesche Gutshof den halben Kornzehnt von Letter und hatte vermutlich noch die Grundherrschaft über weitere Höfe und Ländereien inne, von denen er regelmäßige Abgaben empfing.

### **Martin von Holle**

Martin von Holle war zu seiner Zeit als Gutsherr in dem kleinen Dorf Velber mit weniger als hundert Einwohnern der „Herr“, daran kann kein Zweifel bestehen. Neben dem Holleschen Hof gab es in Velber nur noch vier Bauernstellen mit ausreichend Land, um von der Landwirtschaft zu existieren. Die übrigen fünf Hofstellen hatten kein Land; die Menschen, die auf diesen Stellen lebten, werden zum Teil ein Handwerk ausgeübt haben und sich auch auf dem Herrenhof als Tagelöhner verdingt haben.

Es gibt eine 1612 gedruckte Leichenpredigt von dem limmerschen Pfarrer Tileman Herbort für Martin von Holle, in der wir einige Informationen zu seinem Werdegang bekommen. Demnach hat er eine Schule besucht (höchstwahrscheinlich die Stiftsschule in Wunstorf – wie lange, wissen wir nicht) und wurde – spätestens wohl nach dem frühen Tod des Vaters – zur Erziehung zum Obristen Johann von Holle in Wunstorf gegeben. Vermutlich war Johann von Holle ein Bruder von Martins Vater.

*Rechts: Das von Johann von Holle erbaute Haus mit dem holleschen Wappen steht noch heute gegenüber der Stiftskirche in Wunstorf. Hier ist Martin von Holle erzogen worden.*



1577 kam Martin zu einem weiteren Verwandten: Askanius (Asche/n) von Holle, hildesheimischer Drost in Peine. Und schließlich wurde er „Leibjunge“ bei Eberhard von Holle, dem Bischof von Lüneburg und Verden (s.o.), dem er insgesamt neun Jahre diente. Es ist davon auszugehen, dass Eberhard von Holle die Vormundschaft bis zu Martins 21. Lebensjahr hatte und dass er sich für die Erziehung und Bildung seines Mündels verantwortlich fühlte. Erst mit seiner Heirat 1586 schied Martin von Holle aus dem Dienst des Bischofs und wurde wieder in Velber heimisch. Seine Ehe währte über 25 Jahre bis zum Tod Martin von Holles, sie blieb jedoch kinderlos.

1602 begann für Martin von Holle mit Anfang 40 eine Leidensgeschichte, die anscheinend bis zu seinem Tod neun Jahre später nicht mehr abriß. Um Pfingsten herum bekam er die Windpocken („Kinderblattern“), die ihm schwer zusetzten, und in der Weihnachtszeit desselben Jahres erkrankte er an Masern. Nachdem er diese beiden Krankheiten überlebt hatte (damals keineswegs eine Selbstverständlichkeit), war er sehr geschwächt und hat nie mehr die vorherige Gesundheit und Vitalität erlangt. Zwei Ärzte in Hannover wurden wohl recht regelmäßig konsultiert. In der Leichenpredigt ist von zunehmenden gesundheitlichen Beschwerden in den letzten fünf, sechs Lebensjahren die Rede; am 20. Oktober 1611 starb Martin von Holle nach langer Krankheit in seinem Gutshaus in Velber.

Hans Werner Dannowski (Hannover - weit von nah, 2002, S. 111) schreibt: „Marten von Holle [...] muss ein frommer Mann gewesen sein. Den zweiten Teil seiner anderthalbstündigen Leichenpredigt (ich habe das zeitlich ungefähr überschlagen) widmet der Pastor der Schilderung der Sterbetage dieses Mannes. Die Klarheit und Bewusstheit dieses Sterbens ergreift mich sehr. Die ganze Familie ist um ihn versammelt, als der Pastor kommt, um ihm die Beichte abzunehmen. ‚Darauf ich weiter gefragt, ob er sich denn gerne mit Gott versöhnen wolle, da hat er mit gar starken Worten geantwortet, ja, daß ist mein höchste begird und wille‘. Darauf Marten

von Holle dann ‚in warem Glauben auf das unschuldige Lämmlein Gottes seinem Erlöser sanffte eingeschlafen und seliglich von dieser Welt abgeschiden‘ [sei].“

Bleiben seine Taten zu nennen, soweit sie uns bekannt sind: 1602 stiftete er 400 Goldgulden für die erstmalige Einrichtung einer Schule in Limmer für die vier Dörfer des Kirchspiels (Limmer, Ahlem, Davenstedt und Velber), sowie für die Bezahlung eines Schulmeisters und die Einrichtung eines Hilfsfonds für Kinder, deren Eltern das Schulgeld nicht aufbringen konnten. (Velber bekam erst 1662 eine eigene kleine Dorfschule, bis dahin mussten die Kinder nach Limmer gehen.)

1610 stifteten Martin von Holle und seine Frau einen Flügelaltar für die Kapelle in Velber, der das kleine Gotteshaus bis heute schmückt. Welcher Künstler die Gemälde auf den Holzflügeln geschaffen hat, ist nicht bekannt.



Die Innenseiten des 1610 von Martin von Holle und Anna Barner gestifteten Altars in der Kapelle Velber. Im Mittelteil des geöffneten Altars (Kreuzigungsszene) sind unten links und rechts die Wappen der Holles und der Barners zu sehen. Wie damals üblich, ließen sich außerdem die Stifter selber in die dargestellte Szene hineinmalen: rechts kniend Anna Barner, links vom Kreuz Martin von Holle mit seiner Schwiegermutter Barner, dahinter eine unbekannte Person.

## Was bleibt

An Martin von Holle erinnert heute ein Straßename in Velber, an seinen damaligen Wohnsitz, das velbersche Gut, nichts mehr. 1969 wurde der Gutshof, der zuletzt den Lenthes gehörte, abgerissen. Dort, wo das Gut am damaligen Ortsrand am Beginn des Weges nach Lenthe lag, stehen heute Wohnhäuser. Der Flügelaltar in der mittelalterlichen Kapelle, den er 1610 zu seinem und seiner Frau Seelenheil stiftete, erinnert als einziger hier erhaltener Gegenstand an die Zeit vor über 400 Jahren, als Martin von Holle Gutsherr in Velber war.

### Hintergrund

#### **Zeit religiöser Konflikte und wechselnder Landesherrschaften**

Die Zeit, in die Martin von Holle 1560 hineingeboren wurde, war in deutschen Landen von Konflikten geprägt, die sich seit dem berühmten Thesenanschlag von Martin Luther 1517 in Wittenberg zugespitzt und ausgebreitet hatten. In diesen Streit um die richtige christliche Lebensführung und die richtige Auffassung von der christlichen Kirche und Lehre waren natürlich auch die welfischen Herzogtümer Calenberg und Braunschweig-Wolfenbüttel, das Hochstift Hildesheim und das Fürstbistum Minden einbezogen. Als Eberhard von Holle 1561, im Jahr nach Martins Geburt, zum Bischof von Lübeck gewählt wurde, erwies er sich bald als „Parteigänger“ der lutherischen Lehre, und offenbar waren die Holles zu dieser Zeit alle mehr oder weniger überzeugte „Protestanten“.

Als Martin von Holle heranwuchs, hatte Herzog Erich II. (1528–1584) im Fürstentum Calenberg das Sagen. Doch hatte seine machtbewusste Mutter Elisabeth (1510–1558), die das Land nach dem Tod Erichs I. (1540) als Regentin geführt hatte, 1542/43 einen entscheidenden Schritt zur lutherisch orientierten Reformierung der Kirche in ihrem Machtbereich getan. Sie setzte Antonius Corvinus in Pattensen als „Landessuperintendenten“ ein. Dieser unterstand der Landesherrschaft und nicht dem Bischof in Minden, zu dessen Diözese große Teile Calenbergs eigentlich gehörten.

Das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn war schlecht, und Erich II. blieb altgläubig (Katholik). Die kirchenpolitischen Schritte Elisabeths hat er jedoch auch nach deren Tod nicht wieder rückgängig gemacht. Herzog Erich II. tat sich während der Jugendjahre Martin von Holles vor allem als Soldat in kaiserlichen Diensten in fremden Ländern sowie als ambitionierter Bauherr hervor. 1573 begann der Bau des repräsentativen Schlosses „Landestrost“ in Neustadt am Rübenberge, wo sich der Verwaltungssitz des Fürstentums befand. Zuvor hatte Erich bereits ein Schloss in Uslar bauen lassen und das abgebrannte Schloss Hannoversch-Münden neu errichten lassen. Beim Tod Erichs II. 1584 war auch das Schloss in Neustadt weitgehend fertiggestellt.

Das Calenberger Gebiet hatte kirchlich seit etwa 800 größtenteils zum (katholischen) Bistum Minden gehört, welches allerdings ab 1553 mit Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel einen „evangelischen“ Bischof hatte, der vom Papst nicht bestätigt wurde. Dieser Julius, seit 1568 Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, trat nach dem Tod des kinderlosen Erich II. von Calenberg 1584 die Herrschaft in dem nun in der welfischen Erbfolge wieder Braunschweig-Wolfenbüttel angegliederten Calenberg an. Schon seit 1555 gab es eine (evangelische) Kirchenordnung für das Fürstentum, und Herzog Julius († 1589) und sein Nachfolger Heinrich Julius bekräftigten für ihre Lande die kirchenpolitische Richtung, die Herzogin Elisabeth eingeschlagen hatte. Herzog Julius stärkte u.a. auch das theologische Fundament seiner Glaubensüberzeugung, indem er 1576 die Universität Helmstedt gründete.